

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.,  
bei der Post und dem auswärtigen Commissions-  
1 M. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,  
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bolkowhain  
pro Zeile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 238

Hirschberg, Dienstag den 13. October 1885.

6. Jahrg.

## X Eine liberale Pressstimme über Herrn Dr. Barth.

Der neulichen Schilderung des politischen Charakters bez. der politischen Consequenz des Herrn Dr. Th. Barth, welcher den liberalen Wählern auf den Befehl Eugen Richter's und mit Hilfe des „Voten a. d. R.“ als Reichstagsabgeordneter aufgehaßt werden soll, fügen wir heute noch einen Artikel nach, dem wir dem sehr liberalen „Hannov. Courier“ entnehmen. Derselbe lautet:

„Das Aergste, was in dieser Beziehung (Herabsetzung des Fürsten Bismarck) geleistet worden ist, fällt Dr. Barth zur Last. In der von ihm herausgegebenen „Nation“ hat er die Colonialpolitik des Fürsten Bismarck in der ihm eigenen, ebenso suffizienten als widerwärtigen Manier mit folgenden Worten verspottet und begelstert: Die erste Colonialerwerbung Deutschlands sei ein sandiger, die zweite ein gebirgiger Strich gewesen, die erste habe uns bisher nur eine „Angra-Bequena-Polka“ und einen „Angra-Bequena-Schnaps“ gebracht, und die zweite würde uns wohl demnächst einen „Kamerun-Marsch“ und eine „Kamerun-Seife“ bringen. In Oldenburg dagegen, wo eine der Colonialpolitik des Reichskanzlers günstige Stimmung, gleichwie in allen Küstenstrichen, herrscht, sagte Dr. Barth in einer Wahlrede Folgendes: „Mit der Thätigkeit der Reichsregierung in der Colonialpolitik ist unsere Partei innerhalb der von dem Reichskanzler mit Besonnenheit und weiser Mäßigung vorgezeichneten Grenzen einverstanden. Des Reichskanzlers und Damberger's Ansichten decken sich vollständig. Damberger ist ein Freund der Colonialpolitik im Sinne des Reichskanzlers.“ Wir wissen von Herrn Dr. Barth, daß es bei ihm auf Worte eben nicht ankommt. Im letzten Reichstage (welchem

Herr Dr. Barth noch anzuhören die Ehre hatte) erklärten einige Commissionsmitglieder öffentlich, daß sie einen von ihm als Berichterstatter der Commission verfaßten Bericht wegen der demselben mangelnden Objectivität als richtig und wahrheitsgetreu anzuerkennen sich weigern müßten, ein Ereigniß, das in den parlamentarischen Annalen bisher noch unverzeichnet dasteht! Das Alles wird aber übertroffen, wenn Dr. Barth sein geschriebenes Wort in so kurzer Zeit verleugnet und, um ein paar Seelen mehr für die „Deutsch-Freisinnigen“ einzufangen, sich und seine Partei als die wärmsten Anhänger der Bismarck'schen Colonialpolitik hinzustellen versucht. Wo bleibt da die in allen Tonarten besungene Gesinnungstüchtigkeit, Charakterfestigkeit und Prinzipientreue der „Deutsch-Freisinnigen“? Daß Herr Dr. Barth ein Mann nach dem Herzen des Herrn Dürholt ist, glauben wir hiernach sehr gern; die liberalen Wähler werden sich aber wohl dafür bedanken.

## Hundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 10. October. Se. Maj. der Kaiser besuchte vorgestern Abend mit den Herren seines Gefolges die Festlichkeit im Kurhause zu Baden-Baden und verblieb dort bis zum Schluß des Feuerwerks. Gestern Vormittag nahm Se. Majestät in gewohnter Weise die laufenden Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Civil- und Militär-Cabinet, und war am Nachmittage bei den Audienzen zugegen, welche J. Maj. die Kaiserin mehreren Damen ertheilte. Gestern Abend wohnte der Kaiser mit anderen hohen Herrschaften der Vorstellung im Theater des Conversationshauses bei. — Heute Vormittag arbeitete Se. Maj. der Kaiser zunächst längere Zeit allein, ließ darauf sich

mehrere Vorträge halten, conferirte mit dem Wirkl. Geh. Legationsrath v. Bülow und ertheilte dann Audienzen. Nachmittags findet bei den Kaiserlichen Majestäten ein größeres Diner statt, zu welchem auch die aus Straßburg eingetroffenen Herren mit Einladungen beehrt worden sind. — Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt Se. Maj. der Kaiser am 21. October aus Baden-Baden wieder in Berlin einzutreffen und im hiesigen königl. Palais seine Residenz zu nehmen. — Der „Reichsanz.“ veröffentlicht amtlich die Ernennung des bisherigen deutschen Votachters in Paris Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst zum Kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen.

— Die zweite ordentliche Generalsynode ist heute im Sitzungssaale des Herrenhauses eröffnet worden. Oberpräsident a. D. Graf v. Arnim-Bohnenburg wurde zum Präses, Superintendent Rübesamen aus Stettin zum Vice-Präses gewählt. Das Präsidium wurde beauftragt, Sr. Maj. dem Kaiser den Gruß der Synode telegraphisch zu übermitteln. Am Montag findet die Wahl von sieben Commissionen statt, und zwar für Geschäftsordnung und Verfassungsfragen, für Petitionen, für das Pensionsgesetz, für das Gesetz über das Dienstlohn, für die Pfarrwahlordnung, für das Disciplinargesetz und für finanzielle Angelegenheiten.

— Im Monat September haben wieder an einigen deutschen Münzstätten Ausprägungen stattgefunden. In der Berliner Münzstätte wurden Einmarkstücke im Betrage von 515 047 M. und Einpfennigstücke im Betrage von 11 401 M. 79 Pf., in der Münze zu Karlsruhe Einmarkstücke im Betrage von 100 000 M. und Einpfennigstücke im Betrage von 3 000 M., in der Hamburger Münze endlich Einpfennigstücke im Betrage von 5 872 M. 25 Pf. ausgeprägt. Es sind nunmehr insgesammt (abzüglich der wieder eingezogenen Münzen) ausgeprägt: an Goldmünzen 1 923 420 780 M.,

## Der Sternkrug.

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.  
(Fortsetzung.)

„Nun, ich meine, es ist immer unvorsichtig, einen Käfig, der solche Vögel enthält, wie Ihre Briestafel, in einer öffentlichen Gaststube zu zeigen, am meisten aber in unserer verdammt unsicheren Gegend. Wie Sie nun aber gar auf die Idee gekommen sind, dies in Gegenwart des Herrn v. Heiwalde zu sagen: „Schau her, hier liegen Tausende von Thalern, welche heut Nacht ein einzelner unbewaffneter Reisender durch die Diebshaike tragen wird.“ Das begreife, wer da kann. Sind Sie denn ganz fremd in dieser Gegend? Wissen Sie denn gar nicht, was hier vorgegangen ist?“

„Ich bin zum ersten Male hier und habe keine Ahnung von dem, was Sie sagen wollen. Herr von Heiwalde ist nach dem, was ich in Berlin hörte, ein angesehenener und reicher Gutsbesitzer aus dieser Gegend, mit welchem ich morgen Geschäfte zu machen gedenke.“

„Morgen? Vielleicht früher als Ihnen lieb ist, heute Abend schon! Sie sind doch schon in Weidenhagen beim alten Hildebrand gewesen, hat Ihnen der nichts erzählt?“

„Nein, wir hatten keine Zeit, viel zu plaudern. Da ich noch mehrere Geschäftsbesuche zu machen hatte und heut Abend schon weiter wollte, konnten wir eben nur von Geschäften sprechen.“

„Nun, dann wunderl's mich freilich nicht mehr, daß Sie den Weg nach Beutlingen Abends und noch dazu in Heiwalde's Kalesche machen. Dies würde mit solchen Goldvögeln in der Tasche Niemand thun, der

diese Gegend kennt. Aber es wäre eine Sünde, Sie in Unwissenheit zu lassen. Sehen Sie sich, lassen Sie sich noch ein Glas Bier schmecken, dann will ich Ihnen erzählen, was Sie doch wissen müssen. Sie haben ja noch über eine halbe Stunde Zeit vor sich, ehe Sie fahren können, wenn Sie überhaupt fahren wollen.“

Vater Grawald erzählte nun Steinert, der seiner Einladung folgte, mit großer Ausführlichkeit die Geschichte vom Polen Saworski, vom Postraub und von dem Verschwinden des Herrn von Scharnau. Steinert lauschte ihm, obwohl er nichts Neues vernahm, mit einer so musterhaften Aufmerksamkeit, als habe er in seinem Leben noch nie ein Wort von allen diesen Mordgeschichten gehört.

Als Vater Grawald mit seiner Erzählung zu Ende war, sagte er: „Sie sehen nun selbst, Herr Steinert, daß es nicht gerathen ist, mit einer Briestafel, wie die Ihrige, in der Nacht allein und unbewaffnet durch die Diebshaike zu fahren, zumal wenn Herr von Heiwalde den Schatz gesehen hat. Es fällt mir zwar nicht ein, den Herrn, der mein alter Kunde und naher Nachbar ist, verdächtigen zu wollen; aber ich meine, nach dem, was hier vorgekommen, muß man doch vorsichtig sein. — Besser bewahrt, als beklagt! — Wollen Sie einem gut gemeinten Rath folgen, dann bleiben Sie heute Nacht bei mir im Sternkrug. Für ein gutes Zimmer und Bett will ich schon Sorge tragen. Morgen in der Frühe fahre ich Sie dann selbst nach Beutlingen; Sie sollen dort zu rechter Zeit, noch ehe Sie Ihre Geschäftsbesuche antreten können, ankommen.“

„Sehr freundlich, Herr Grawald,“ entgegnete Stei-

nerst fest, „aber ich kann Ihr Anerbieten nicht annehmen. Ich würde mir selbst wie ein jammervoller Feigling vorkommen, wenn ich aus Furcht vor Räubern mich in das Bett im Sternkrug verkröche. Ich fahre!“

„Wie Sie wollen; ich wünsche Ihnen nur, daß Sie gut ankommen. Apropos, da fällt mir ein, Sie sprachen vorhin davon, daß Sie noch einige Hundertthalerscheine wünschten, oder haben Sie jetzt schon genug?“

„Nein, es würde mir ganz angenehm sein, noch einige große Scheine zu wechseln. Die meisten Gutsbesitzer, besonders die bäuerlichen, nehmen nicht gern große Bankanweisungen. Können Sie mir vielleicht wechseln?“

„Nein, ich nicht. Was ich an Hundertthalerscheinen besaß, haben Sie; aber Herr von Heiwalde und sein Bruder, der Senator in Beutlingen, können Ihnen gefällig sein. Von dem Letzteren habe ich die Scheine, die Sie von mir empfangen haben; er besitzt, wie ich bei der Gelegenheit sah, noch einen ziemlichen Vorrath davon in der Kasse, ebenso auch Herr von Heiwalde, der gestern bei mir anfragen ließ, ob ich ihm nicht einige Hundertthalerscheine in kleines Geld umwechseln könne.“

„Ich danke Ihnen. Ich werde morgen die Güte des Herrn in Anspruch nehmen.“

Ja, morgen! Nun, ich will's Ihnen wünschen! Hören Sie nur, da knallt der alte Friedrich schon mit der Peitsche. Er hat angespannt. Pünktlich ist der



an Silbermünzen 442678066 M., an Nickelmünzen 35 159 833 M. 70 Pf. und 9624628 M. 68 Pf.

— Wie gering das Interesse ist, welches sich in Berlin für die Landtagswahl bekundet, geht aus der Thatsache hervor, daß von dem Recht der Controle der Wahllisten noch nicht ein Mal ein Procent Gebrauch machte.

— Der russische Minister des Auswärtigen v. Giers, welcher in Königsberg i. P. übernachtete, empfing heute früh den Commerzienrath Simon, mit dem er eine zweistündige Unterredung hatte, aus welcher die Aeußerung des Herrn v. Giers als bemerkenswerth bezeichnet wird, Rußland würde die durch die Ausweisungsmassregel betroffenen russischen Unterthanen besonders entgegenkommend behandeln.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener „Presse“ schreibt: In Teplitz hat in der verflochtenen Badefaison ein dortiger Arzt einem seiner Patienten, einem jungen Polen, für die Behandlung einer ganz unbedeutenden Krankheit das nette Honorar von viertausend fünf hundert Gulden abgenommen. Die Angehörigen des naiven jungen Mannes veröffentlichten den Verlauf dieser interessanten Krankengeschichte und erregten damit ein begreifliches, aus Entrüstung und Heiterkeit zusammengesetztes Aufsehen. Wie nun aus Teplitz berichtet wird, beabsichtigen sämtliche Medicin-Doctoren dieser Badestadt zur Wahrung der Standesehre eine Eingabe an den dortigen Stadtrath zu richten, in welcher die Ausweisung jenes Arztes mit dem so hoch entwickelten Erwerbsfinn verlangt wird.

#### Holland.

\* In den Kammern wurde ein Gesetzentwurf wegen Ratifikation des unterm 30. Juni d. J. zwischen Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden über die Sachsfischei abgeschlossenen Vertrages eingebracht. Bei früheren Gelegenheiten hatte sich die Volksvertretung ablehnend gegen eine solche Convention verhalten, weil sie der in Holland betriebenen Raubfischei im Rhein ein Ende macht. Heute ist aber Hoffnung vorhanden, daß der Vertrag Genehmigung findet.

#### Rumänien.

Bukarest, 9. October. Bei einem Brande in Jassy wurden durch den Einsturz einer Mauer von dem mit dem Böfchen beschäftigten Militär 1 Capitän und 4 Mann getödtet, sowie 3 Offiziere und 28 Mann verwundet.

#### Frankreich.

\* Das Gesamtergebnis des ersten Wahlganges ist nun endlich ermittelt, nachdem in Paris das Zählgeschäft beendet wurde. Am 18. October werden nunmehr in Frankreich noch 250 Stichwahlen stattfinden haben. Die Opportunisten und Radikalen haben eine Vereinbarung getroffen, nach welcher sie überall diejenige republikanische Liste als die einzige für die Stichwahlen annehmen, welche beim ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten hat. Man berechnet, daß in Folge dieser Vereinbarung 150 bis 170 Radikale in die Deputirtenkammer gelangen werden. Die Monarchisten, welche bei dieser Wahl 3 566 565 Stimmen

erhalten und gegen 1881. 1 627 000 Stimmen gewonnen haben, werden darüber nicht böse sein.

#### Amerika.

\* Ein Telegramm der „Times“ aus Montreal meldet, daß der geheime Rath in London am 19. d. M. über Riels Appellation Beschluß fassen werde. Der kanadische Premierminister sagt in einem an einen Freund in Winnipeg gerichteten Schreiben, daß Riels Schicksal von dem geheimen Rath abhänge. Wenn dieser, wie er erwartet, das Urtheil aufrechterhält, wird ihn die Stimmung in Kanada der Vollziehung des gerichtlichen Spruches nicht entziehen und er wird gehängt werden. Macdonald setzte noch hinzu: „Wenn die französischen Kanadier ihre Drohung ausführen und einen Aufstand erregen, falls Riel gehängt wird, muß ihnen das englisch sprechende Volk im Lande mit den Waffen entgegenreten. Wenn es zu einem Kampfe kommen muß, so wäre keine Zeit dazu besser, als die gegenwärtige. Ob die Zuvorsicht des englischen Sir berechtigt ist, möchten wir bezweifeln.“

#### Geschichtliche Erinnerungen.

13. October 1307 wurden die Tempelritter in Frankreich in den Kerker geworfen. — 1605 der Reformator Beza †. — 1870 wurde ein Ausfall aus Paris zurückgeschlagen.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

\* Unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 ersucht uns das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz um Aufnahme folgender Zeilen: „Die in dem Artikel in Nr. 206 der „Post aus dem Riesengebirge“ „Zur Warnung für Reisende“ enthaltenen Angaben bezüglich des unterlassenen Abrufs im Wartesaal auf dem Bahnhof zu Hirschberg entsprechen nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Wie amtlich festgestellt worden, ist der betreffende Zug durch den Portier abgerufen worden; auch ist der angebl. Bescheid, daß das Rufen in den Wartesaal lediglich eine den Passagieren gewährte Gunst sei, auf welche sie keinerlei Anspruch hätten, wie durch die bezügliche Untersuchung festgestellt worden ist, nicht gegeben worden, konnte nach den getroffenen Bestimmungen auch nicht gegeben werden.“

⊙ (D.C.) Die am Freitag voriger Woche stattgehabte Stadtvorordneten-Sitzung wurde bald nach 4 Uhr vom Herrn Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Lindner eröffnet. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 32 Mitgliedern. Auf Antrag des Herrn Schwahn wurde hierauf Punkt 12 der Tagesordnung von derselben abgesetzt, und dann die Erjagwahl zweier unbesoldeter Stadträthe vorgenommen. Bei derselben erhielten an Stelle des Herrn Stadtrath Doepfer Herr Kaufmann Herrmann Günther 30, die Herren Habermann und Emmerich je eine Stimme, während ein Zettel unbeschrieben abgegeben worden war, an Stelle des Herrn Stadtrath Sach wurde Herr Kaufmann Schneider mit 27 Stimmen gewählt, während auf Herrn Habermann 2, auf die Herren Rosenthal, Birnbaum, Wisbeck, Schwahn und Semper je eine Stimme entfiel. Hierauf machte der Vorsitzende mehrere Mittheilungen und zwar: über den Abschluß mehrerer Verträge über Entnahme von Wasser aus der städtischen Wasserleitung; über die Verwaltung des Kurkosten-Konto; über von der Unfall-Versicherungsgesellschaft Rhénania an den bei Gelegenheit einer

Verhaftung zu Schaden gekommenen Polizeierganten Zimbel zu zahlende Kurkosten von 30 M., wogegen die Versammlung nichts einzuwenden hatte; über den Brennkalender pro 1886, dessen Anschlag mit 10,408 M. 57/8 Pf. genehmigt wird; über die Protokolle über die Revisionen der drei städtischen Kassen; über den Vorschlag des Magistrats, den Registratur Heiseler definitiv anzustellen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. Dann ward an Stelle des Herrn Leuchtenberger Herr Stellmachermeister Kändler in die Steuer-Einschätzungskommission gewählt und hierauf 8 Gesuche auf Bewilligung um Freischule genehmigt. Dem Stadtvorsteher Leisner sollen die Auslagen, welche er in Folge seiner Theilnahme an den Verhandlungen des diesjährigen schlesischen Forstvereinstages zu Görlitz gehabt hat, in Höhe von 36 M. zurückvergütet und der Wittve Steilmann zu Hartau eine widerrufliche monatliche Unterstützung von 2,50 M. gezahlt werden. Die Grasnutzung auf dem Heil-Geist-Friedhof, welche bisher an den früheren Stiftsaufseher Rood und nach dessen Tode an seine Wittve verpachtet gewesen, soll von jetzt ab für einen jährlichen Pachtpreis von 12 M. an den Stiftsaufseher Kluge verpachtet werden. Der Antrag Magistrats, 15 Bäume auf der südlichen Hausberglehne niederzuschlagen, weil sie die Aussicht nach Westen beeinträchtigen und den jungen Nachwuchs hemmen, wird auf Antrag des Herrn Rechtsanwalt Schulte behufs Vornahme einer Lokalbestimmung vertagt und letztere auf nächsten Mittwoch Nachmittag 3 Uhr festgesetzt; der Stadtvorsteher hat sich dazu einzufinden. — Nachdem die Stadt Hirschberg dem am 1. Januar c. ins Leben getretenen Provinzial-Versicherungs-Verbande beigetreten ist, soll der Fonds der hiesigen Feuerwehr-Versicherungskasse für die Mannschaften der freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr verzinslich angelegt und die an den Provinzial-Versicherungs-Verband zu zahlenden Beiträge aus den Zinsen bestreiten, der Rest derselben aber zum Kapital geschlagen werden, bis dieses den Betrag von 10000 M. erreicht hat, worauf dann anderweitig darüber beschloffen werden soll. Verschiedene vom Magistrat vorgeschlagene Abänderungen des Beamten-Besoldungs-Regulativs finden die Genehmigung des Collegiums. — In der Sitzung vom 18. Juli d. Js. beschloß die Versammlung die Anlage von Kanälen und Fußgängerbankeits an der Schmiedeburgerstraße, deren Kosten im Betrage von 4006 M. aus dem Reservefonds der Sparkasse entnommen werden sollten. Der Provinzial-Ausschuß hatte einen Beitrag von 2000 M. in Aussicht gestellt unter der Bedingung, daß der Magistrat die fernere Unterhaltung aus eigenen Mitteln bestreite. Der diesbezügliche Beitrag wird genehmigt. — Ein von dem Kaisergerichtlichen Schmidt fertiger Plan der Stadt Hirschberg soll nach dem Antrage des Magistrats für 150 M. angekauft werden; der Antrag wurde mit Stimmengleichheit angenommen. — Zur Prozeßführung des Magistrats mit der verewitweten Frau Sanitätsrath Dr. Tscherner erhielt das Collegium seine Zustimmung. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

K. Der bisherige Amtsvorsteher-Stellvertreter, Königl. Ober-Amtmann Merz in Klein-Waltersdorf, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Röhrs-

dorf ernannt worden. ⊙ (D.C.) In der heutigen ersten Sitzung der dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde in beiden Fällen unter Ausschließung der Oeffentlichkeit verhandelt. Die unverehelichte Pauline Seidel aus Hausdorf wurde wegen Kindesmordes unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer, der Arbeiter Hermann Mattern von hier wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und gleichlange dauerndem Ehrverlust verurtheilt.

\*4 (D.C.) Der neueste Mode-Unsug unserer lieben Jugend besteht darin, daß sie mit Wogen, ähnlichen denen, die in Cooper's Lederstrumpf geschildert sind, und hölzernen Pfeilen auf den Straßen um die Wette schießen. Sind die Pfeile auch nicht spiz, so wird ihnen doch beim Abschießen eine sehr beträchtliche Kraft verliehen und es ist durchaus nicht unmöglich,

alte Knabe, das muß wahr sein. Es ist eben neun Uhr.“

Der Wagen stand wirklich schon angespannt vor der Thür.

Steinert ließ deshalb seine Koffer hinaustragen; er verabschiedete sich vom Vater Grawald, dann nahm er Platz in der Kalesche, und fort ging's im schnellen Trab, so lange der sandige Weg dies erlaubte.

Steinert lehnte sich jetzt nicht so achtlos, als auf dem Wege nach dem Sternkrug, in die Polster zurück. Er hatte vor dem Einsteigen in den Wagen sich durch einen schnellen Griff überzeugt, daß sowohl der Revolver, als das Dolchmesser zum augenblicklichen Gebrauch bereit seien; während des Fahrens zog er den Revolver noch einmal halb aus der Tasche, um seiner Sache ganz sicher zu sein.

Fühlte er Furcht? Nein! Er gehörte nicht zu den furchtsamen Naturen, weit eher zu denen, die mit einer gewissen Lust der Gefahr, die sie aufsuchen, fed die Stien bieten. Er hatte in einem abenteuerlichen Leben dem Tode oft genug verweigen in's Angesicht geschaut, dennoch überkam ihn ein eigenthümliches Gefühl, als er jetzt mit dem alten Friedrich allein durch die be-rückigte Diebshalde fuhr.

Er mußte unwillkürlich an die Warnungen Grawalds und dann wieder an die wenigen Worte denken, welche er aus dem Gespräch des Herrn von Heiwald mit seinem Kutscher erlauscht hatte. Was mochte wohl der finstere blickende Herr dem Alten befohlen haben? Welchen Zusammenhang mit der jetzigen Fahrt hatten die Worte „Wald, Heil“? Er hätte etwas darum ge-

geben, wenn es ihm möglich gewesen wäre, ohne zu fragen, einen Aufschluß darüber zu erhalten. Er griff nochmals nach seinem Revolver, aber fast unwillkürlich zog er die Hand zurück, es war doch ein zu großer Unsinn, solche Besorgnisse zu haben, er schämte sich darüber vor sich selbst; aber jede Vorsicht zu beobachten, nicht einen Augenblick achtlos zu sein, fortwährend mit scharfem Blick den Weg vorwärts und rückwärts zu beschauen und dabei doch unausgesetzt seinen Kutscher im Auge zu behalten, beschloß er trotzdem.

Der helle Mondschein begünstigte ihn; mit seinem ausnehmend scharfen Auge konnte er weithin den Weg überblicken; unvorbereitet, dessen war er sicher, konnte er nicht überfallen werden.

Etwa eine halbe Stunde war Friedrich erst im scharfen, dann im leichten Trabe gefahren, jetzt aber war der Weg so sandig, daß der Trab immer langsamer wurde und die Pferde endlich nur Schritt für Schritt gingen. Der Alte stieg vom Bod, er ging langsam neben dem Wagen her.

Nach etwa einem Viertelstündchen trat er an den Wagen und sagte:

„Der Sand ist hier gar so tief, möchten der Herr nicht auch ein wenig aussteigen und sich die Beine vertreten. Es ist nur des armen Viehs wegen.“

Steinert war eben im Begriff, der Einladung zu folgen, er hatte schon den Schlag geöffnet, als er bei einem nochmaligen schnellen Umschauen im Walde zur Seite des Weges, etwa zweihundert Schritt vor dem Wagen, einen Menschen bemerkte, der sich hinter einem Baum zu verstecken schien.

In demselben Augenblick fiel ihm der Postraub ein, er bedachte, daß er im Wagen weit eher gegen einen plötzlichen Ueberfall gesichert sei; er setzte sich deshalb wieder nieder und erklärte kurz, daß er müde sei und sitzen bleiben werde.

„Es ist nur eine kurze Strecke der Sand so tief; vielleicht fünf Minuten, dann kann der Herr ruhig wieder einsteigen.“

„Ich bleibe sitzen, die Pferde werden davon wohl nicht zu Grunde gehen, wenn sie mich noch mitziehen.“

„Freilich! Mir wär's auch schon recht,“ brummte Friedrich, „aber der Herr hat es ausdrücklich befohlen.“

„Was hat er befohlen?“

„Daß der Herr aussteigen sollen, wenn wir in den tiefen Sand kommen.“

„Davon hat mir Herr von Heiwald nichts gesagt.“

„Mir aber hat er's gesagt; aber machen Sie nur keine Umstände mehr. Es dauert nicht lange, in fünf Minuten können Sie wieder einsteigen.“

Der Ton des Alten war bei diesen Worten halb bittend, halb ungeduldig drohend, umsomehr glaubte Steinert Veranlassung zu haben, auf seiner Hut zu sein. Er warf noch einen Blick vorwärts, deutlicher als vorher glaubte er einen Menschen hinter der großen Kiefer dicht am Wege versteckt zu sehen; dies befestigte seinen Entschluß, keinesfalls auszuweichen.

(Fortsetzung folgt.)



daß durch solche Pfeile Fensterscheiben zerflört oder Menschen ins Auge getroffen bez. anderweitig beschädigt werden. Da sich die Polizei doch nicht um Alles kümmern kann, so ist hier die Selbsthilfe das Beste, und Jeder, der durch diese colonialen Amüsements belästigt werden sollte, möge dem betreffenden Scharfschützen mit dessen eigenem Schießgewehr „Fünfundzwanzig“ auf die Verlängerung des Rückens appliciren; dann wird der Herr schon aufhören.

\*R. (D. C.) Herr Ernst Güttschow, der von allen Musikfreunden geachtete Dirigent der Hirschberger Concert-Capelle, veranstaltet morgen (Dienstag) Abend im großen Saale des Hotels zu den „Drei Bergen“ sein 3. Solisten-Abonnement-Concert. Zur Aufführung gelangen auch diesmal wieder eine ganze Reihe der beliebtesten und gediegensten Pöden, u. A. die Ouverturen zu „Die Stumme von Portici“ von Auber und „Treff König“ von Proch, der Pilgerchor und das Lied an den Abendstern aus R. Wagner's „Tannhäuser“ und das berühmte Finale aus der Oper „Der Schwur“ von Mercadante, ein Fackeltanz von Manns, sowie mehrere Soli für Violine, Violoncello, Flöte, Trompete u. c. Wir können hiernach nicht umhin, allen unseren Lesern den Besuch dieses Concertes recht dringend ans Herz zu legen.

X Der „Vote a. d. R.“ empfiehlt, nur in der Wolle gefärbte Wahlmänner zu wählen. „Wahlmänner in Wolle“ ist köstlich! Sind das nun Jägerianer oder — Lämmer?

X Herr Benjamin Heinrich Dürholt beginnt „mit Entschlossenheit und Energie“ in den Wahlkampf einzugreifen: Er hat den Redacteur unseres Blattes wegen angeblicher Beleidigung in neun Fällen vor den Schiedsmann geladen, hat also immer noch nicht Kosten genug.

e. [Bühnen-Einweihung.] Dem hiesigen Männer-Turn-Verein soll, wie uns mitgetheilt wird, die ehrenvolle Aufgabe zugebracht sein, die prachtvoll ausgestattete neue Bühne im Concerthause zu eröffnen. Wir freuen uns dieser Mittheilung um so freudiger, als die Leistungen dieses Vereins von der jüngsten Aufführung „Hagemann's Töchter“ noch lebhaft vor unseren Augen stehen, und hoffen, unseren Lesern in Kürze noch nähere Notizen bringen zu können.

\* Es ist bekannt, daß Alexander Strakosch seine ersten und größten Erfolge in Deutschland errungen hat; in Oesterreich und seiner Hauptstadt besonders verhielt man sich lange ablehnend gegen den Künstler. Aber seine Meisterschaft hat auch da den Damm gebrochen und die lebensvolle Klarheit seines Vortrages, zu welcher er im innigen Verkehr und durch eifrige gemeinsame Studien mit seinem Freunde Heinrich Laube — einem geborenen Sprottauer — sich emporgearbeitet hat, sichert ihm auch in Wien, wie überall wo er auftritt, immer neue und schönere Erfolge. Laube's dramaturgisches Princip ist bekannt; es verkörpert sich in dem auf das Bühnenleben übertragenen biblischen Ausspruch „Im Anfang war das Wort“. Wenn es irgend je einen berufenen Apostel dieses Wortes gegeben hat, dann ist es Strakosch. Wie gerade das, was an und für sich für die Bühnendarstellung noch wichtiger ist als die Diction, die Charakteristik, mit dem Worte verbunden und aus diesem herausgearbeitet werden muß, zeigen uns die Strakosch'schen Vorträge in einer Weise, die jeden Kommentär überflüssig machen. Das Repertoire von Strakosch umfasst eine große Anzahl von Werken, auch Episches und Lyrisches, meist trägt er eine Scenenfolge aus „Hamlet“, die Reichthumszene aus dem Demetrius-Fragment, eine Scene aus den „Räubern“ (Schluß des vierten Actes), Scenen aus „Uriel Afofa“ und aus „Dear“ vor. Den tiefsten Eindruck erzielte er mit „Demetrius“ und „Uriel Afofa“, künstlerisch am bedeutsamsten waren die Scenen aus „Dear“. In den Scenen aus „Demetrius“ und „Uriel“ kam dem Vortragenden ein besonderes Moment zu statten, der rhetorische Charakter der Diction; gleichwohl ist es staunenswerth, wie er es verstanden, derartigen Scenen allein durch die Gewalt des Wortes den Eindruck einer Stimmung zu verleihen, wie sie einheitlicher durch die Bühnendarstellung nicht erzielt werden kann. Der Vortrag der Dear-Scenen enthüllte mit seiner vollendeten Charakterisirung von vier bedeutenden Persönlichkeiten eine geistige Kraft, die man nur schweigend bewundern kann.

— (D. C.) In vergangener Nacht brannte in Blumentorf eine Häuslerstube nieder. Leider sind dabei der Besitzer, seine Frau und zwei Kinder in den Flammen umgekommen.

Friedeberg, 11. October. (D. C.) Im Laufe dieser Woche steht uns und der Umgegend der Besuch des Herrn Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery bevor. — Am Freitag verhandelten die evangelischen Gemeinde-Kirchenräthe und Vertreter darüber, auf welche Weise am leichtesten das durch den Thurm-Neubau

nöthig gewordene Kopital aufgebracht werden solle. Eine auswärtige Kasse bot der Gemeinde das Geld zu 4 1/2 pCt. an. Da erklärten zu allgemeiner Freude in höchst liebenswürdiger Weise die Mitglieder, Herren Maurermeister Schenkendorf und Gerbermeister Teichler, daß sie das Geld zu 4 pCt. und zwar auf 10 Jahre unklindbar, hergeben würden, welches Anerbieten natürlich dankbarst angenommen wurde. Zur Amortisation des Kapitals wird eine besondere Kasse eingerichtet. — Zur Renovirung der Tauschhalle haben zwei Herren je 100 Mt. gegeben; der Fonds für Beschaffung einer neuen Orgel ist bis auf 2000 Mt. gestiegen. — Seit Eröffnung der Bahn ist eine größere Anzahl Familien hierher gezogen. — Die höhere Töcherschule und das Pensionat des Fräulein Meißner erfordern sich immer größeren Zuspruchs, besonders auch von auswärtig, so daß die Vorsteherin beabsichtigt, andere, größere Schulräume einzurichten. Die Schülerzahl beträgt über 60. Es unterrichten 9 Lehrkräfte, darunter von jetzt ab neben einer Engländerin auch eine geborene Französin. An Pensionen ist kein Mangel. Die Preise sind sehr niedrig. — Den Bau der Sulfit-Cellulose-Fabrik in Egelsdorf schreitet rüstig vor.

Brteg, 10. October. Infolge Requisition des Königl. Amtsgerichts Löwen wurde vorgestern hier der frühere Buchdruckerbesitzer und Redacteur der „Brieg-Löwener Zeitung“, Conrad Schröder, zuletzt in Breslau, jetzt in Krottschin, seitens der Polizeibehörde festgenommen. Seine Ueberführung in das Amtsgerichtsgefängniß zu Löwen dürfte alsbald bewirkt werden.

Görlitz, 9. October. Dem Hauptmann Richard Lüders hier selbst, welcher sich besondere Verdienste um die Görlitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung erworben hat, ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

### Vermischtes

— Eine launige Speisekarte zum Festmahl des Brandenburgischen Städtetages, das zu Rathenow im „Deutschen Hause“ abgehalten wurde, hat ein Rathenower Bürger gedichtet. Sie lautet: „Der Rathenower Speisetisch geht nicht ins Ausland auf den Bettel, wir sind hier Deutsche und ganz, und ganz heißt es Suppe von Ochsenschwanz und Rindfleisch in einer Kapernbrühe; das liest und versteht sich ohne Mühe. Hierauf ein richtiges Herrenfutter, ein Bander in zerlassener Butter, kein Fisch von den Weithergereisten; wir können uns das selber leisten. Und ist uns mal nach Bandern weh, so greifen wir in den Woljensee. Dann Schoten mit Würstchen und Trichinen, wer können mit dem Schauschein dienen; für Zweifler, die sich gar nicht geben, noch Spargel mit Zunge und Nachs daneben. Rehbraten jetzt; die märkische Haide ist für Wild die beste Weide. Nur fragt nicht, wo der Vock geschossen — Jägerleute sind leicht verdrossen und mögen in ihrem bewegten Leben nicht über Alles Auskunft geben. Zum Braten Salat und Eingemachtes, das ist einmal Althergebrachtes. Nun Erbbergspeise nicht bloß zur Betrachtung, im Monat September alle Achtung. Butter und Käse; wer noch nicht zufrieden, dem ist auch allerlei Raschwerk beschieden. So langt freich zu: denkt nicht der Zahlzeit, ihr Herren vom Städtetage! Mahlzeit!“

— Neues in Hundemoden. Bis jetzt hatte sich das höhere Hundegeschlecht in Paris nur eleganter Costüme zu erfreuen; eine neueste Mode fügt den für die Hunde gefertigten Paletots, Höschen, Kragen u. c. auch noch Visitenkarten mit Wappen und Emblemen hinzu. Wenn die Pariserin comme il faut Besuche abstattet, so giebt sie ihre Karte und die ihres Bauwau ab. Der nächste Fortschritt wird wohl in der Veranstaltung von Hunde-Thé-dansants bestehen.

### Briefkasten.

F. S. Wenden Sie sich nur an die Königl. Staatsanwaltschaft, dann werden die schmutzigen Annoncen, die sich in der letzten Sonntagsnummer des „Vote“ allerdings auf Sie belasteten, schon verschwinden. Sie müssen aber noch jemand nennen, dessen sittliches Gefühl ebenfalls dadurch verletzt ist.

### Eingesandt.

Herr Benjamin Heinrich Dürholt, der sich selbst bald nach Uebernahme der Redaction des „Vote“ einen „Mann bei der Spritze, welcher sich von keiner Behörde in seine Entschliessungen etwas hineinreden lasse,“ genannt und in Nr. 250 de 1882 denselben Gedanken mit den Worten: „darüber, was der „Vote“ sich erlauben oder nicht erlauben dürfe, stehe nur ihm — dem Redacteur — und den Abonnenten ein Urtheil zu,“ ausgesprochen hat;

derselbe Herr, der am 27. September 1881 schrieb, daß „er auf „alttestamentlichem“ Standpunkte stehe und

demgemäß mit dem Grundsatz „„Zahn um Zahn““ es halte;

derselbe Herr Heinrich, der mit Selbstberäucherung am 1. November 1881 ausrief: „wie Donner rollt der Siegesjubel „hoch Dürholt!“ —

derselbe Heinrich, der in Nr. 146/82 „ein Stücklein, daß Manchem die Ohren gelien sollten, zu pfeifen“ und in Nr. 154/82 mit einem „Wehe gewissigen Herren!“ drohte;

derselbe Dürholt, der in Nr. 157/82 seiner Freunde „jene (?) Beute gründlich eingeseift, sie vor's Messer genommen hat, und daß sie Haare haben lassen müssen,“ Ausdruck gab;

derselbe Herr, der seine Gegner den „Hunden“ zugesellt, die entweder in Folge der Schläge mit seinem Gebirgsstock „heulend auseinanderstieben“ (194/82), oder „weil ihnen die Zähne fehlen, nicht beißen können“ (249/84), oder „als kleine Affenpinscher den Mond anbeulen“ (218/85), oder „durch ihr Winseln verrathen, daß die Hiebe gegessen haben“ (103/85);

derselbe „Dulder,“ der sich in 202/85 einem im Walde stehenden Baume vergleicht, „welcher es „dulden“ müsse, daß sich gewisse Thiere an ihm reiben“;

derselbe Redacteur, welcher einen gegnerischen hochgewachsenen Collegen von starkem Körperbau einen „bleichschreibenden Goliath, der Knochen wie ein Gaul und ein entsetzlich großes Maul habe,“ genannt hat (205/83);

derselbe Litterat, welcher, ohne zu bedenken, womit er selbst schreibe, dem mit Recht gefeierten Professor Wagner nachsagt, dieser beliebe „mit einem Besenstiele“ zu schreiben (63/83);

derselbe Satyriker, welcher in 120/83 als Nachbeter der „Berl. Wespen“ die Hirschberger Staatsanwaltschaft durch ein kaum schmeichelhaftes Poem besungen hat;

derselbe Dürholt spielte nach Empfang recht unbequemer Vorladungen in seinen neueren Leitartikeln die Rolle des Märtyrers, weil die glückliche Zeit, in welcher sein Geschäft, „mit Entschlossenheit und Energie in den politischen Kampf einzutreten“ ungeführt blühte, dahin ist — jene „selige“ Zeit, in der nach Abweisung durch ihn tiefgekränkter Mitmenschen die Heiterkeit der Zuhörer

„beim Verlassen des Gerichtssaales in herzhaftes Lachen sich auflöste.“ (Siehe 227/82 des „Vote!“) Es war das jene Zeit, in der nach Dürholt's eigener Aussage das Gericht mit

„allerlei Quark“ behelligt wurde (104/83). Ja gewiß war es oft „Quark“ und zwar oftmals so stark riechender, wie ihn höchstens Wupperthaler, niemals schlesische Nasen vertragen können. Daß letztere mit der Zeit noch empfindlicher geworden sind, ist auch die Ursache gewesen, daß der frühere Jugend- und jetzige Volksbildner

Herr Benjamin Heinrich Dürholt nicht, wie er im Schlußsatz seines Leitartikels vom 29. September c. angiebt, nur 3, vielmehr 7 Male hierorts gerichtlich bestraft worden ist, und stützt sich diese Angabe auf Dürholt's eigene Meldungen im „Vote a. d. R.“

Die bezüglichen Erkenntnisse datiren vom 29. April 1882, 4. November 1882, 30. Juni 1883, 27. October 1883, 18. Februar 1885, 24. Juni 1885, 15. Juli 1885 und lauteten auf 30, 100, 100, 300, 150, 10 und 50 Mark Geldbuße.

Haben nun diese 7 Bestrafungen in Hirschberg und diejenigen 3, welche mit 2 Monaten Gefängniß resp. 15 und 30 Mark Geldstrafe an anderen Orten erfolgt sind, Herrn Dürholt nicht zur Einsicht geführt, daß Redacteurs von der Pflicht, die Ehre anderer zu schonen, keineswegs befreit sind; so dürfen wir doch hoffen, daß, wenn es noch etliche Male dichter als bisher bei ihm „eingeregnet“ haben wird, jene Erkenntniß schon noch kommen werde.

Freiburg i. Schl., 9. October 1885. D. F. W.

### Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts., dem Tage der Betriebseröffnung der Strecke Löwenberg-Greifenberg wird ein Extrazug von Löwenberg nach Greifenberg abgelaufen: Abfahrt von Löwenberg 8 U. 30 M. Abds.

Ankunft in Greifenberg 9 - 48 - (Ortszeit). Dieser Zug befördert Reisende in II. und III. Wagenklasse und hält auf allen Zwischenstationen.

Fahrpreisermäßigung tritt nicht ein, jedoch haben die gelösten Retourbilletts auch für diesen Zug Gültigkeit. Görlitz, den 12. October 1885. 3243

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.



Heute früh 1 1/2 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden im achtzigsten Lebensjahre sanft und ruhig unsere innig geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwitwete Frau Steuer-Inspector

## Natalie Timm,

geb. Henning.

Mit trauerndem Herzen bittet um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen

**Johannes Timm,**

Maurer- und Zimmermeister.

Hirschberg, den 12. October 1885.

3227

Die Beerdigung findet Donnerstag den 15. October, Nachmittags 2 Uhr, statt.

### Bau- und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 16. October c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier **Seiffershan** und den Forstorten **Kemnitzberg** und **Schoofhübel** 3070 Stck. weich. Langholz u. Klöcher, 60 = weiche Stangen, 10 Rmtr. hartes Brennholz und 420 = weiches Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden. **Petersdorf**, den 9. October 1885.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei **Petersdorf**. 3194

Dom. **Zobten** bei **Löwenberg** sucht für bald oder zum Neujahr 1886:

### 1 Knecht

für alle ländl. Arbeiten, Solbat gewesen, Lohn 180 Mark, sowie

### 1 Staller

für den größt. Rutschenfall. Bei Meldung sind gute Zeugnisse vorzulegen

Ein **verheiratheter, nüchternes Pferd** findet am 2. Januar 1886 Unterkommen auf

**Dom. Berbisdorf**.

Eine **brauchbare Kinderfrau** sucht sofort **Frau Prorector Dr. Rosenberg**.

Heute erhalte noch eine Sendung **Schwedischer Preiselbeeren** in vorzüglicher Qualität. **Johannes Hahn**.

### Frishes medicin. Leberthran

in Flaschen und ausgewogen empfiehlt die **Apothete** in der Langstraße.

### Kranken

Rath und Hilfe, bei Befichtigung des Wassers (Urin). Fußschäden, Hautkrankheiten werden geheilt. Langjährige Erfahrung, beste Erfolge.

**Reuter,**

Hirschgraben-Promenade Nr. 9, am Buttermarkt. Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr.

### Von frischer Sendung

empfehle: **Zeltower Rübchen,** **Sörzer Maronen,** **Magdeb. Wein-Sauerkohl,** **neue geschälte Victoria-Erbisen,** **feinste echte Gotthar Cervelat-u. Trüffelwurst,** **Ia. Astrach. Caviar.**

**Carl Oscar Galle** in Hirschberg.

### Verbesserte Theerseife

aus der Königl. bayer. Hof-Parfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg**, prämiirt B. Landesausstellung 1882. Bewährt und von vielen Aerzten empfohlen gegen Unreinheit des Teints, Sommerprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Gipsfäden, Miteffer, Schwitzen der Füße, nebst Krätze etc. à 35 Pf., **Theerschweife** à 50 Pf. bei **Victor Müller** in Hirschberg.

### Gelegenheitskauf.

Die noch vorhandenen **Porzellan- und Glaswaaren**, sowie **Regale** etc. verkaufe ich bis **Donnerstag** zu jedem annehmbaren Preise. **E. Brauner**, Schildauerstr. 13.

**Elbinger Neunaugen, Stralsund. Bratheringe, feine geräuch. Schotten-Heringe, Rollmöpse und marinirte Heringe** empfiehlt stets frisch **Gustav Mohrenberg**, a. Postplatz.

## Teumer & Bönsch,

Hirschberg i. Schles.,

Schildauerstraße 1 und 2,

### Bazar für Geschenke,

Magazin für

Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.

Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Niederlage v. I-Trägern, Eisenb.-Schienen.

Oppelner, sowie Pommer'schen Portland-Cement.

Größte Auswahl! Gute Waare! Solide Preise!



Den Herren Qualitäts-Rauchern!

### Von der beliebtesten Garcia-Cigarre,

rein ostindische Qualität.

die in reinen Farben 100 Stück 4,75 Mk. kostet, traf ein Pöstchen Ausschuss und Fehlerfarben ein und offerire dieses, so lange der Vorrath reicht, 100 Stück 3,75 Mk., also 1 Mk billiger.

Großartige Auswahl von Qualitäts-Cigarren zu sehr soliden Preisen.

## Carl Oscar Galle,

Waarenhandlung.

### Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Europas Kolonien,

Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschuy**. Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren

jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

I. West-Afrika vom Seegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung gratis und franko.

## Professor Alexander Strakosch

wird auf Veranlassung des Polytechnischen Vereins

am **Donnerstag den 15. October, Abends 8 Uhr,**

in prachtvoll renovirten Saale des „Concerthaus“ **Aete aus Dramen von Schiller, Shakespeare**, sowie einzelne **Valladen** vortragen.

**Billets** zum Preise von 1 Mk (Schülerbillets 50 Pf.) sind bei Herrn Buchhändler **Schwaab** zu haben. Kassenpreis 1,25 Mk.

### Hôtel „Drei-Berge“.

Heute, Dienstag,

### Drittes Solisten-Abonnements-Concert.

(Ausgewähltes Programm.)

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Jaeger (Langstr.), Herrn Peholdt, Buchhandlung, à Billet 40 Pf., 3 Billets 1 Mk. Es ladet freundlichst ein

**E. Gütschow.**

## Brauerei Maitwaldau.

### Kirmess

**Mittwoch** den 14. und **Sonntag** den 18. d. Mts., wozu freundlichst einladet **R. Schnabel.**

### „Deutsche Bierhalle.“

**Mittwoch** den 14. October: **Schweinschlachten.**

Früh von 10 Uhr ab:

**Wellfleisch und Wellwurst,**

Abends: **Wurstabendbrot,**

Ausshank v. München, Spatenbräu, wozu freundlichst einladet **M. Laske.**

### Landhaus.

Heute Abend **Gänse- u. Enten-Klein. Thiel.**

### Meteorologisches.

12. October, Vorm. 7 Uhr.

Barometer 712 m/m (gestern 708 1/2). Luftwärme

3 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur 3 1/2° R.

**F. Hapel**, Schildauerstraße 7.

### Verein für Geflügelzucht.

**Mittwoch** den 14. October, Abends 8 Uhr:

**Sitzung** im Hotel zum „Weissen Roß“.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Hensel.

3226

### Theater in Warmbrunn.

Dienstag den 13. October cr.:

Dilettanten-Vorstellung von **Damen**

und **Herren** aus den höheren Ständen.

„Erst die Mama fragen“, von Max

Schlitta. „Er hat Etwas vergessen“,

v. J. Berthold. „Die lieben Schwieger-

eltern“, von A. v. Winterfeld. 3233

Anfang 7 Uhr.

Nachsten Donnerstag Ziehung.

Erste **Schlesische Klassen-Lotterie** Haupt- und Schluss-Ziehung am **15. October c.** und folgende Tage.

<p style="text-align: center;"><b>36,000 Mark</b> in <b>Gold und Silber</b></p> <p>1 à 15,000 Mark</p> <p>1 à 3,000 - - - - - 15,000 Mark</p> <p>1 à 2,000 - - - - - 3,000 - - - - -</p> <p>1 à 1,000 - - - - - 2,000 - - - - -</p> <p>2 à 500 - - - - - 1,000 - - - - -</p> <p>5 à 200 - - - - - 1,000 - - - - -</p> <p style="text-align: right;">etc. etc.</p>	<p style="text-align: center;"><b>Original-Loose à 4 Mk.</b></p> <p>11 Stück <b>40 Mark,</b></p> <p>28 Stück <b>100 Mark,</b></p> <p>empfehlen und versenden, so lange der kleine Vorrath von Looseen reicht</p> <p style="text-align: center;"><b>Oscar Bräuer &amp; Co.,</b> General-Debitenre, <b>Breslau.</b></p>
---	---

Verkaufsstelle dieser Loose bei Robert Weidner in Hirschberg, Bahnhofstraße 10 1/2